

Unser Speiseplan

Mäuse, Mäuse, Mäuse ... manchmal wird es fast schon langweilig auf unserem Speisezettel. Da freuen wir uns, wenn gelegentlich ein Frosch, eine Eidechse, ein kleiner Vogel oder sogar ein Fisch für Abwechslung sorgen. Ja, anders als unsere wasserscheuen Verwandten, die Hauskatzen, schwimmen wir auch. Aber meistens bleibt es eben doch bei der Mäusediät. Und wenigstens ist Maus nicht gleich Maus: da gibt es Schermäuse, Rötelmäuse, Waldmäuse, Feldmäuse und noch weitere Arten. Wenn wir eine Maus mit unseren scharfen Augen entdecken, schleichen wir uns auf leisen Sohlen an und schnappen sie mit einem Sprung.



90 Prozent unserer Nahrung besteht aus Mäusen.

Da wir meistens abends und nachts jagen, brauchen wir gute Augen und Ohren, um die Beute entdecken zu können. Mit unseren Ohren hören wir noch das leiseste Rascheln einer Maus. Unsere Augen sind viel lichtempfindlicher als Menschenaugen. Wenn es dunkel ist, sind die Pupillen weit geöffnet, wenn es hell ist, werden sie zu schmalen Schlitzen.



Eure Wilma

Bis bald, macht's gut
 So, jetzt wisst ihr ja Einiges über uns Wildkatzen. Wenn ihr mehr über uns und die Tiere im Naturpark erfahren wollt, dann schaut doch mal im Naturparkzentrum in Zaberfeld vorbei.
 Und lasst eure Hauskatzen gegen Katzenkrankheiten impfen, damit wir nicht angesteckt werden.
 Fahrt bitte mit den Autos langsam, wenn die Straßen durch den Wald führen.
 unsere Katzenjunggen aufzuziehen.
 ein paar ruhige Ecken im Wald. Sonst klappt es nicht, seid, bleibt auf den Wegen und überlasst uns auch Wandern geht oder mit dem Mountainbike unterwegs Da wir gerne ungestört sind, noch eine Bitte: wenn ihr Versteck benötigen.
 klappte Wurzelteiler stehen und liegen, die wir als
 Wäldern auch alte Bäume mit Höhlen oder umgeräumt ist. Heute lassen die Förster zum Glück in den
 Wald, in dem es nicht überall ordentlich und aufgere-
 Als wilde Katzen brauchen wir auch einen wilden

Was uns hilft



Wer ganz sicher sein will, ob er eine Wildkatze oder eine Hauskatze gesehen hat, muss Haarproben gene-
 tisch untersuchen lassen oder unsere Darmhänge und
 das Gehirnvolumen vermessen. Das mit Darm und
 Gehirn geht aber nur bei toten Katzen. Na dann schon
 lieber ein paar Haare abgeben. Die Wildkatzenforscher
 nutzen dafür einen Trick. Wenn wir im Winter auf
 Partnersuche sind, stellen sie im Wald raue Holzstöcke
 auf, die sie mit Baldrian besprü-
 hen. Diesem Duft können wir
 Wildkatzen einfach nicht
 widerstehen. Wenn wir uns
 an den Stöcken reiben,
 bleiben Haare hängen,
 die dann genau unter-
 sucht werden können.

Die Naturpark-Tierflyer werden gefördert durch den Naturpark Stromberg-Heuchelberg mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg, der Glücksspirale und der europäischen Union.



Der Naturpark Stromberg-Heuchelberg ist einer von sieben Naturparks in Baden-Württemberg und eine Landschaft voller Leben. Diese Landschaft mit ihren Pflanzen und Tieren zu schützen und gleichzeitig für den Menschen erlebbar zu machen, ist eine der Hauptaufgaben des Naturparks.

Mehr Natur. Mehr erleben. Naturparke.

Mit freundlicher Unterstützung durch:



Neu: Auch im Wildparadies Tripsdrill sind Wildkatzen zu Hause



Wilma, die Wildkatze erzählt ...

Impressum:

Herausgeber: Naturpark Stromberg-Heuchelberg e.V., Naturparkzentrum Stromberg-Heuchelberg, Stausee Ehmetzklänge, 74374 Zaberfeld, Telefon 0 70 46 / 88 48 15; Gestaltung: Agentur Arcos, Helfergasse 8, 71540 Murrhardt
 Bilder: Matthias Dreizler, Klaus Echle, Erich Tomschi, Markus Zindl, FVA



Wie wir so sehen und so gut getarnt sind und weil wir meist erst abends oder nachts auf Beutefang gehen, bekommt uns kaum einmal ein Mensch zu Gesicht. Und wer im Wald eine Katze sieht, kann sich nicht sicher sein, ob es sich nicht doch um eine unserer Verwandten, eine Hauskatze, handelt, die von zu Hause ausgebüxt ist.

Wie man uns in einem Gebiet nachweisen kann

Die Jagd auf uns ist nicht erlaubt. auch von Hauskatzen übertragen werden können. Gebiet gibt, werden wir anfälliger für Krankheiten, die werden. Wenn es nur noch wenige von uns in einem
 bieten lassen unseren Lebensraum kleiner und kleiner
 Immer mehr Siedlungen, Straßen und Industriege-
 Wildkatzen werden im Straßenverkehr überfahren.
 viel von uns
 vor Menschen und Autos fürchten. Viele von uns
 nen zum Opfer fallen. Viel mehr müssen wir uns
 damit sie nicht Mardern, Füchsen oder Wildschwei-
 ten. Unsere Katzenjunggen verstecken wir in Höhlen,
 Luchse, Adler, Uhus und Wölfe sind zudem sehr sel-

Wir fühlen uns wohl in naturnahen und ruhigen Laub-
 und Mischwäldern, wo wir wenig gestört werden.
 Den Menschen gehen wir aus dem Weg. Anders
 Stedlungen aufhalten.
 Neben der Ruhe brauchen wir vor allem Mäuse, für
 unsere Ernährung. Die finden wir besonders auf Wald-
 lichtungen, an Waldändern, entlang von Bächen oder
 in frisch gepflanzten Waldflächchen.
 Unsere Katzenjunggen brauchen sichere Verstecke,
 zum Beispiel kleine Höhlen in Felsen, alten Bäumen
 oder unter umgeklappten Baumwurzeln. Was wir gar
 nicht mögen, sind schneereiche Winter. Dann können
 sich die Mäuse unter der Schneedecke verstecken und
 wir finden nichts zu fressen.
 Unsere Reviere sind ganz schön groß, fünf bis 40
 Quadratkilometer, das ist größer als 50 Fußballfelder.

Unsere Feinde

Als Wildkatzen wissen wir uns mit scharfen Krallen
 und Zähnen zu wehren. Natürliche Feinde haben wir
 deshalb kaum, wenn wir ausgewachsen sind.

Wenn's draußen kalt ist, geht es bei uns heiß her

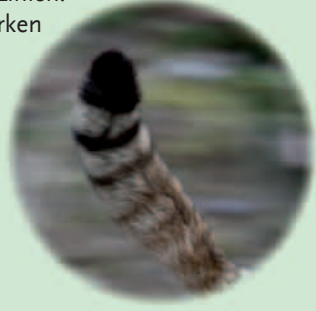


Meistens leben wir alleine in unseren Revieren und
 sind froh, wenn uns die Nachbarn in Ruhe lassen. Im
 Winter ist bei uns aber Paarungszeit. Dann suchen die
 Kater - oder wie der Jäger sagt Kuder - nach den Katzen-
 weibchen. Wenn sich zwei Kater unterwegs begegnen,
 werden bei den Kämpfen schon mal die Krallen ausge-
 fahren und es fliegt das Fell. Und wenn sich die Kater
 anknurren, hört sich das im Wald richtig unheimlich an.
 Ungefähr neun Wochen nach der Paarung, meistens
 im April, bringen die Katzen dann zwei bis vier Junge
 zur Welt. Die Katzenjunggen bleiben etwa ein halbes
 Jahr bei ihrer Mutter und müssen sich dann ein eigenes
 Wohngebiet suchen.

Mit unserem gestreiften Fell sind wir prima getarnt. Außerdem kommen wir prima getarnt. men wir in einem sicheren Versteck zur Welt.



Stumpfes Ende, zwei bis drei abgegrenzte Ringel: am Schwanz kann man uns von Hauskatzen unterscheiden.



Buschig und geringelt

Obwohl wir natürlich viel wilder sind als unsere zahmen Verwandten, kann man uns äußerlich gar nicht so leicht unterscheiden. Auf den ersten Blick fällt aber unser buschiger Schwanz mit zwei oder drei abgegrenzten dunklen Ringen und seinem stumpfen Schwanzende auf. Unser Fell ist verwaschen gelbgrau getigert, wie trockenes Gras. Auf dem Rücken haben wir einen dunklen Strich, den man Aalstrich nennt. Auf den Schultern teilt sich der Strich in zwei, zwischen den Ohren in vier dünnere Linien. Durch unser dichtes Fell wirken wir vor allem im Winter größer als Hauskatzen.

Hallo zusammen!
 Ich bin Wilma, die Katze. Die Wildkatze, um es genau zu sagen. Jeder kennt unsere Verwandten, die Hauskatzen. Aber uns Wildkatzen bekommt man im Wald kaum einmal zu Gesicht. Deshalb möchte ich Euch über uns erzählen. Wie wir leben und wie man uns von den Hauskatzen, diesen Stubentigern, unterscheiden kann.



Wo's uns gefällt ...

Hallo, ich bin Wilma, die Wildkatze

Name: Europäische Wildkatze
(*Felis silvestris silvestris*)

Größe: etwas größer als eine Hauskatze,
70 - 100 cm bis zur Schwanzspitze

Gewicht: 4 - 7 kg

Alter: 7 - 10 Jahre, in Gefangenschaft
bis 15 Jahre

Farbe: Grundfarbe ockergrau, wie
trockenes Gras, verwaschen
getigert, buschiger Schwanz

Nahrung: weit überwiegend Mäuse, seltener
Eidechsen, Fische, Kleinvögel,
Frösche, Insekten

Aktivität: vorwiegend nachtaktiv, in ruhigen
Landschaften auch tagaktiv

Lebensraum: ruhige, naturnahe Wälder
mit Lichtungen, Altholz und
Gewässern

Verbreitung: Schottland bis Südosteuropa,
Schwerpunkte auf dem Balkan,
in Italien, Spanien, Frankreich
und Südwestdeutschland



Naturpark
Stromberg Heuchelberg



Wenn's draußen kalt ist, geht es bei uns heiß her

Meistens leben wir alleine in unseren Revieren und sind froh, wenn uns die Nachbarn in Ruhe lassen. Im Winter ist bei uns aber Paarungszeit. Dann suchen die Kater - oder wie der Jäger sagt Kuder - nach den Katzenweibchen. Wenn sich zwei Kater unterwegs begegnen, werden bei den Kämpfen schon mal die Krallen ausgefahren und es fliegt das Fell. Und wenn sich die Kater anknurren, hört sich das im Wald richtig unheimlich an.

Ungefähr neun Wochen nach der Paarung, meistens im April, bringen die Katzen dann zwei bis vier Junge zur Welt. Die Katzenjungen bleiben etwa ein halbes Jahr bei ihrer Mutter und müssen sich dann ein eigenes Wohngebiet suchen.



Mit unserem gestreiften Fell sind wir prima getarnt. Außerdem kommen wir in einem sicheren Versteck zur Welt.

Wo's uns gefällt ...

Wir fühlen uns wohl in naturnahen und ruhigen Laub- und Mischwäldern, wo wir wenig gestört werden. Den Menschen gehen wir aus dem Weg. Anders verwilderte Hauskatzen, die sich oft in der Nähe von Siedlungen aufhalten.

Neben der Ruhe brauchen wir vor allem Mäuse, für unsere Ernährung. Die finden wir besonders auf Waldlichtungen, an Waldrändern, entlang von Bächen oder in frisch gepflanzten Waldflächen.

Unsere Katzenjungen brauchen sichere Verstecke, zum Beispiel kleine Höhlen in Felsen, alten Bäumen oder unter umgeklappten Baumwurzeln. Was wir gar nicht mögen, sind schneereiche Winter. Dann können sich die Mäuse unter der Schneedecke verstecken und wir finden nichts zu fressen.

Unsere Reviere sind ganz schön groß, fünf bis 40 Quadratkilometer, das ist größer als 50 Fußballfelder.

Unsere Feinde

Als Wildkatzen wissen wir uns mit scharfen Krallen und Zähnen zu wehren. Natürliche Feinde haben wir deshalb kaum, wenn wir ausgewachsen sind.



Luchse, Adler, Uhus und Wölfe sind zudem sehr selten. Unsere Katzenjungen verstecken wir in Höhlen, damit sie nicht Mardern, Füchsen oder Wildschweinen zum Opfer fallen. Viel mehr müssen wir uns vor Menschen und Autos fürchten. Viele von uns Wildkatzen werden im Straßenverkehr überfahren. Immer mehr Siedlungen, Straßen und Industriegebiete lassen unseren Lebensraum kleiner und kleiner werden. Wenn es nur noch wenige von uns in einem Gebiet gibt, werden wir anfälliger für Krankheiten, die auch von Hauskatzen übertragen werden können. Die Jagd auf uns ist nicht erlaubt.

Wie man uns in einem Gebiet nachweisen kann

Weil wir so scheu und so gut getarnt sind und weil wir meist erst abends oder nachts auf Beutefang gehen, bekommt uns kaum einmal ein Mensch zu Gesicht. Und wer im Wald eine Katze sieht, kann sich nicht sicher sein, ob es sich nicht doch um eine unserer Verwandten, eine Hauskatze, handelt, die von zu Hause ausgebüxt ist.

Wer ganz sicher sein will, ob er eine Wildkatze oder eine Hauskatze gesehen hat, muss Haarproben genetisch untersuchen lassen oder unsere Darmlänge und das Gehirnvolumen vermessen. Das mit Darm und Gehirn geht aber nur bei toten Katzen. Na dann schon lieber ein paar Haare abgeben. Die Wildkatzenforscher nutzen dafür einen Trick. Wenn wir im Winter auf Partnersuche sind, stellen sie im Wald raue Holzstöcke auf, die sie mit Baldrian besprühen. Diesem Duft können wir Wildkatzen einfach nicht widerstehen. Wenn wir uns an den Stöcken reiben, bleiben Haare hängen, die dann genau untersucht werden können.



Was uns hilft

Als wilde Katzen brauchen wir auch einen wilden Wald, in dem es nicht überall ordentlich und aufgeräumt ist. Heute lassen die Förster zum Glück in den Wäldern auch alte Bäume mit Höhlen oder umgeklappte Wurzelteller stehen und liegen, die wir als Versteck benötigen.

Da wir gerne ungestört sind, noch eine Bitte: wenn Ihr Wandern geht oder mit dem Mountainbike unterwegs seid, bleibt auf den Wegen und überlasst uns auch ein paar ruhige Ecken im Wald. Sonst klappt es nicht, unsere Katzenjungen aufzuziehen.

Fahrt bitte mit den Autos langsam, wenn die Straßen durch den Wald führen.

Und lasst eure Hauskatzen gegen Katzenkrankheiten impfen, damit wir nicht angesteckt werden.

So, jetzt wisst Ihr ja Einiges über uns Wildkatzen. Wenn Ihr mehr über uns und die Tiere im Naturpark erfahren wollt, dann schaut doch mal im Naturparkzentrum in Zaberfeld vorbei.

Bis bald, macht's gut **Eure Wilma**